

Paulus nachahmen, um den Himmel als Heimat zu gewinnen

Verkündigungsbrief vom 12.03.1995 - Nr. 9 - Phil. 3,17-4,1
(2. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 9-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Paulus wendet sich an Christen in der Diaspora. Nach Rom war in Philippi (Griechenland) die zweite katholische Gemeinde auf europäischem Boden überhaupt entstanden. Die Christen von Philippi lebten verstreut über die einzelnen Wohnviertel dieser Stadt. Für die heidnische Bevölkerung waren diese Orte und ihre Wohnbezirke Heimat. Dort gab es Tempel, eigene Feste, eine eigene Gerichtsbarkeit. Man war zu Hause. Die Christen hatten es schwerer. Sie konnten nicht an den heidnischen Festivitäten teilnehmen. Auch von den jüdischen Gebräuchen in den Synagogen waren sie ausgeschlossen. Die zerstreuten Einzelmitglieder bildeten zwar eine neue Gemeinde. Aber in der Öffentlichkeit waren sie kaum anerkannt. So fühlten sie sich heimatlos und ausgegrenzt. In dieser Lage will Paulus seine Leute trösten. Sie sollen das Kreuz tragen, sich ihrer heidnischen Umgebung nicht anpassen zu können.

Das christliche Sittengesetz macht sie in den Augen der Heiden automatisch zu Sonderlingen. Das müssen sie ertragen, denn die Heimat der Christen ist tatsächlich nicht Griechenland, sondern der Himmel. Auch in Philippi bleiben sie Fremdlinge, unterwegs auf dem Weg zum Paradies. Solange sie dies nicht erreicht haben, fühlen sie sich irgendwie vogelfrei in einer Umgebung, in der sie nicht groß in Erscheinung treten können. Ihre Heimat werden sie erst in der Zukunft besitzen. Jetzt noch nicht. Wenn die Auferstehung des Fleisches kommt, dann gehen sie ins ewige Leben ein. Ein fester und tief verankerter Jenseitsglaube ist nötig, um die Diasporasituation zu bestehen.

Der Glaube muß wach und hochentwickelt sein, sonst verliert er sich in einer andersgearteten Umwelt. Wer seinen Glauben nicht lebt, der verliert ihn.

- Bereits in Philippi mußte Paulus dies unter Tränen feststellen. Zwar besuchte ein Teil der christlichen Gemeinde keine heidnischen Tempel oder Synagogen, aber ihr Leben war ganz auf Lust und Genuß eingestellt. Statt sich auf den Himmel vorzubereiten, vergötzten sie ihren Bauch als neuen „Gott“, d. h. sie hatten nur irdische Lüste und Genüsse im Sinn. Sie sind damit Feinde des Kreuzes. Sie haben keine Zeit für die Nachfolge Christi. Alle Kraft wird nur noch für innerweltliche und rein menschliche Verbesserungen eingesetzt. Man hat die Dimension der Ewigkeit ausgeklammert und kennt nur noch die flüchtige Welt. Ihr will man helfen. Aber nicht mehr mit der Wahrheit. Denn die Wahrheit wurde amputiert.

Das spürt man auch in der heutigen Zeit besonders deutlich. Wer danach lebt, daß das Paradies unsere Heimat ist, der wird als Sonderling abgestempelt. Der paßt nicht mehr in unsere Zeit. Die überall verbreitete Wohlstandsinflation hat die Christen viel

mehr im Westen als im Osten innerlich ausgehöhlt. Gerade in unserer Zeit gibt es viele „*Bauchchristen*“, die neuheidnisch denken und leben. Ihr Gott ist der Genuß, der angebliche allumfassende Anspruch auf Lust und Glück.

- ❖ So fordert man die geschlechtliche Lust außerhalb der Ehe. Während dies ein Theologieprofessor im Fernsehen tat, zog sich im Hintergrund eine Frau nackt aus.
- ❖ Man ist bestrebt, die Welt zu verbessern, die sog. Lebensqualität auszudehnen. Wer sich da mit dem Himmel beschäftigt, gilt als Kraftverschwender, der seine Zeit vertut. Sie haben nur Irdisches im Sinn, ihr Gott sind die Geschlechtsteile.
- ❖ Diese antichristlichen Maxime werden heute Millionen von Getauften täglich durch die Massenmedien eingehämmert. Eindringlich macht man Reklame für die Unzucht und Unreinheit.

Wie soll man ohne Gewissenserforschung, Gebet und Beichte wieder zur Besinnung kommen, daß dies für Christen nicht zumutbar ist?

- Nicht auf die Mattscheibe, sondern auf das Leben der Heiligen müssen wir schauen.

Paulus bittet uns, auf sein Leben zu schauen. Wir sollen ihn nachahmen. Natürlich steht dieser Gedanke der *Imitatio Pauli* im Zusammenhang der *Imitatio Christi per Paulum*.

- Paulus ist Vorbild für die Christen, weil das Vorbild des Paulus Jesus Christus heißt. Er vermittelt durch sein Beispiel das Vorbild Christi, nach dem er sich ausrichtet. Nur deshalb können und sollen wir uns nach Paulus richten, weil er sich nach Christus richtet. Wir sollen seine Nachahmer werden, wie er Nachahmer Christi ist.

Der Apostel hat eine vermittelnde Stellung zwischen Christus und seiner Kirche bzw. den einzelnen Gemeinden innerhalb der Gesamtkirche. Wenn ein Seelsorger lebt, was er verkündet, dann sollen die Gemeindemitglieder auf ihn schauen und nachleben, was er vorlebt. Man soll einander tragen und sich gegenseitig aufbauen. Ein jeder ist auf den anderen hingeordnet. Einer trägt den anderen, gibt ihm Halt und Sicherheit, wenn sich alle gemeinsam von Christus tragen lassen. Wer Paulus folgt, soll selbst ein neuer Paulus werden und seinerseits andere im Glauben aufbauen.

Wer allerdings dabei das Kreuz überspringt, wird zum *Apostaten*. Ihm kündigt Paulus das Gericht an. Er geht zugrunde, er verscherzt sein ewiges Heil und geht für immer verloren. Denn er hält für Ruhm, was seine Schande ist. Er ist nicht im Himmel beheimatet, sondern lebt nach den Gelüsten seines Bauches. Und das führt zum Eingang in den ewigen „*Bauch der Hölle*“, der sich nicht mehr öffnet, wenn er sich einmal geschlossen hat. Aus der Hölle gibt es keine Wiederkehr. Dort gibt es statt positiver Erlösung nur noch die negative Endlösung ohne Ende und ohne Grenze.

- Unsere christliche Hoffnung aber richtet sich auf die Neugestaltung unserer leiblichen und seelischen Existenz.

Als gläubige Christen sind wir auf eine ganzheitliche Neuexistenz in Gott und aus Gott ausgerichtet. Im Himmel wird der armselige Leib umgestaltet nach dem Urbild der Auferstehungsherrlichkeit Jesu Christi. Sein Bild kommt in uns erst dann zur vollen Ausprägung, wenn wir mit Seele und Leib einmal endgültig in seine Auferstehungsherrlichkeit hineingenommen sein werden. Um dies an uns geschehen zu lassen, hat der Vater seinem Sohn die Allmacht übertragen, die ihm als Gott zu eigen ist, die ihm aber auch als Mensch übergeben wurde, so daß seine Macht sich an uns als Allmacht zugunsten unseres ewigen Heiles erweist.

- Haben wir keine Angst vor Gottes Allmacht. Zittern wir nicht vor ihr. Vertrauen wir uns ihr an. Er setzt seine Allmacht ein, um unsere ewige Rettung sicherzustellen.
- Klammern wir uns fest an diese Macht. Sie will unser ewiges Heil.
- Bleiben wir gläubig und fest eingespannt zwischen den beiden Zeiten: Seiner ersten Ankunft, die hinter uns liegt und seiner zweiten Ankunft, die noch aussteht.

Was noch kommt, kommt genauso sicher wie das, was gekommen ist. Nur noch viel größer und erhabener, denn er wird in Herrlichkeit kommen, allen Menschen sichtbar. Als unbestechlicher Richter aller Seelen wird er plötzlich vor uns stehen und uns richten nach Recht und Gerechtigkeit.

Die jetzigen Anfechtungen und Erschütterungen aller Art lohnen sich. Es sind Bausteine für die Errichtung des kommenden großen Hauses, nicht von Menschenhand, sondern von Gotteshand gebaut, in das wir einziehen sollen. Wir sollen als Christen einmal ein Ehrenkranz sein am Tage Jesu Christi. Die Gemeinde und ihr Apostel Paulus bleiben verbunden miteinander über die Grenzen der Zeit hinaus. Hier unten haben sie zusammen gekämpft und gestritten für die Einheit mit dem wahren, dreifaltigen Gott. Paulus empfiehlt sich den Christen als Vorbild. Damit kündigt sich die Nachahmung der Heiligen an, die wir dann nach ihrem Tod um ihre Fürbitte angehen.

- Im Grund widerlegt Paulus im Philipperbrief die Ablehnung der Heiligen im Protestantismus, der sich immer auf Paulus beruft, ihn aber nicht versteht, wenn er die Inanspruchnahme der Seligen und Heiligen ablehnt. Wenn er schon als Mitglied der pilgernden und ringenden Kirche sich selbst als Vorbild und Beispiel anbietet, um wieviel mehr darf er dann als Glied der triumphierenden Kirche im Himmel angerufen werden, wenn es um missionarische und apostolische Angelegenheiten geht! Gemeinschaft unter allen Christen, die zur Heiligkeit berufen sind oder sie schon erlangt haben, bzw. noch im Jenseits um sie kämpfen im Fegefeuer, d. h. in der leidenden und sühnenden Kirche in der Reinigung.

Unter allen Personen in diesen drei Zuständen der Kirche besteht ein enger Zusammenhang und ein Lebensaustausch. Auf Erden erleben wir die Fürsprache derer, die schon im Himmel sind. Wir lieben und verehren einen Paulus, der im

Paradies ist. Den *Armen Seelen im Fegefeuer* aber helfen wir durch Gebet, Meßopfer, Rosenkranz, Kreuzweg und Ablass. Das ist die Gemeinschaft aller Heiligen über alle Grenzen von Zeit und Raum hinaus, eine beglückende, trostvolle und ermutigende freundschaftliche Solidarität und Verbundenheit. Sie stimmt uns froh und erfüllt uns im recht verstandenen Sinne mit Stolz.

„Heiliger Paulus, bitte beim dreifaltigen Gott im Himmel um die echte Bekehrung der vielen Neuheiden in unserer Zeit! Auch für die Bekehrung Deines Volkes Israel, damit es sich entschieden dem wahren und einzigen göttlichen Messias Jesus Christus zuwende! Erlebe allen Getauften die Gnade von Gott, daß sie ihre wahre Heimat nicht auf Erden, sondern im Himmel sehen!“